©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Die Schlangen im Riesgebiet und seiner Umgebung

Von Erwin Heer

In unserem Raum kommen drei Schlangenarten vor — die Ringelnatter, die Glatt- oder Schlingnatter und die Kreuzotter. Sie sind in letzter Zeit recht selten geworden, so daß eine Zusammenstellung ihrer Vorkommen aus den letzten zwei Jahrzehnten geboten erscheint.

1. Die Ringelnatter *Natrix natrix:* A. Wiedemann (1887) schreibt über das Vorkommen in Schwaben, daß diese Natter keiner Gegend wohl fehle, der Ebene so wenig als dem hügeligen und gebirgigen Gelände. Buschige Ufer von Weihern, Altwässern und langsam fließenden Gewässern, Sümpfe und Moore, sowie Wälder würden von ihr bevorzugt.

Nun das heutige Vorkommen im Ries und Vorries an Weihern und Flüßchen: Aus dem Ries schreibt Herr Helmut Partsch am 14. 6. 1972 wie folgt: „Was die Aufnahme betrifft, so handelt es sich um 2 Ringelnattern auf einem Bläßhuhnnest. Sie entstand im Erlachweiher bei Wemding (hinter dem Lohweiher). Ich habe damals oft Ringelnattern an und in diesem Weiher gefunden, einmal sechs halbwüchsige auf einem Bläßhuhnnest. Das war allerdings vor etwa 6—8 Jahren. Seitdem jedoch die Fischervereine die Weiher für die Fischzucht „kultiviert" haben, ist es aus mit dem ehemals reichen Tierleben an diesen Teichen. In den vergangenen Jahren habe ich keine Schlangen mehr gesehen."

Aus dem Vorries, aus Trochtelfingen, schreibt Oberlehrer Ernst Schedler am 18. 9. 1963: „Am 11. 6. 1963 zeigten mir einige Schulkinder eine Ringelnatter, etwa 90 cm lang und gut daumenstark, ein besonders schönes Tier; die Färbung ging leicht ins Gelbliche. Sie wurde in einem Hof gefangen. Nach einem Tag ließen wir das Tier wieder frei. — Durchschnittlich bekomme ich alljährlich einmal eine Ringelnatter zu Gesicht, darüber hinaus wird mir im selben Zeitraum von Kindern berichtet, daß sie irgendwo eine gesehen hätten."

Weiter nach Westen sah ich am 13. 6. 1956 zwischen Trochtelfingen und Flochberg, jetzt Stadtteil von Bopfingen, auf Höhe der Holzmühle eine frisch überfahrene Ringelnatter (gelbe Ohrflecken) auf der Bundesstraße 29 liegen.

Aus Flochberg selbst war ein Vorkommen bekannt: Am 11. 9. 1963 sagte mir der Besitzer des kleinen Weihers an der Heidmühle bei Flochberg, Oberlehrer Hans Härle, daß die Ringelnatter dort vorkommt; er sah sie fast täglich im Weiher und Fischgraben umherschwimmen. Eine Anfrage ergab 1972, daß die Art dort jetzt nicht mehr gesehen wird.

Ebenso ist mir aus Bopfingen nur ein Vorkommen aus jüngster Zeit bekannt: Am 2. 10. 1964 brachte eine Schülerin mir eine junge, rund 20 cm lange Ringelnatter. Sie wurde an der Eger in Nähe des Fundortes freigelassen, wo sie im Grase verschwand.

Nur einmal wurde von Bopfingen ein altes Vorkommen gemeldet: Um 1942 hat ein Bopfinger Bürger bei der Feldarbeit an der Eger eine gut 1,50 m lange Ringelnatter beobachtet; aber damals war die Eger noch nicht so verseucht wie heute.

Westlich von Bopfingen schließt sich Oberdorf an, an dem die Sechta mit noch klarem Wasser vorbeifließt. Am 18. 7. 1955 brachten mir zwei Schüler von dort eine leider erschlagene große, schöne Ringelnatter. Das Präparat befindet sich in der Schulsammlung Bopfingen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Schließlich ist noch ein Vorkommen bekannt aus Wasseralfingen: In einer Wasseralfinger Gärtnerei wurde — wohl 1969 — eine gut einen Meter lange Ringelnatter beobachtet („Ipf- und Jagstzeitung" Nr. 121 vom 29. 5. 1969). Seitdem kamen über diese Art keine Meldungen mehr herein.

2. Die Glatt- oder Schlingnatter *Coronella austriaca:* Nach A. Wiedemann (1887) fand Lehrer Brunco von Nördlingen, der sich viele Jahre mit dem Studium der Schlangen befaßt hatte, diese Natter nicht selten im Jura, namentlich bei Utzmemmingen (Kreis Aalen), Nieder-Altheim, Mönchsdeggingen, Untermagerbein und im Karthäusertale (Kreis Nördlingen). — Die Art bevorzugt bekanntlich trockenes, sonniges Gelände. Ich habe daher Nachweise nur von der Nordostalb und dem Albrand bekommen. Die Schlingnatter wird leider immer wieder mit der Kreuzotter verwechselt und daher oft als solche getötet; sie ist aber harmlos, ungiftig, wenn auch recht beißlustig.

Aus Bopfingen habe ich mehrere Nachweise festhalten können. Am 2. 5. 1954 teilten mir der verstorbene Liebhaber-Geologe Daniel Schwarz und seine Tochter (Oberdorf) mit, daß vor etwa 2—3 Jahren im Winter beim Steinebrechen im Steinbruch Bopfingen von den Arbeitern ein Schlangenlager ausgehoben wurde; alle Tiere wurden erschlagen; es waren Schlingnattern in der Winterstarre. Vermutlich wurde dabei die ganze Population jenes Raumes vernichtet; denn von jenem Biotop kam seitdem nie mehr eine Meldung über einen neuen Fund. Der Steinbruch befindet sich am Albrand, wo die Art zu Hause ist.

Am 19. 6. 1954 brachte eine Schülerin mir eine tote Schlange, die im Garten am Bahnhof Bopfingen erschlagen wurde; dort ist ein sonniger, steiniger Abhang am Albrand. Der Biotop spricht eindeutig für diese Art.
Am 2. 9. 1959 trugen mir zwei Schüler eine Schlingnatter zu, die sie auf dem Albrand nahe am Schenkenstein bei Aufhausen am 1. 9. zusammen mit einer Blindschleiche gefangen hatten.

Am 11. 6. 1960 wurde mir eine Schlingnatter im Weckglas ins Haus getragen. Sie wurde auf dem Gelände einer Lederfabrik gefangen, die in Bopfingen am sonnigen, trockenen Albrand liegt.

Am 19. 6. 1961 schickte mir Studiendirektor E. O. Schwarz eine Schlingnatter zur Einsichtnahme; offenbar wurde das Tier gleichfalls in Bopfingen am Albrand gefangen. Bei den letztgenannten drei Schlingnattern muß es sich wegen der verhältnismäßig geringen Größe um noch junge Tiere gehandelt haben.

Ein Mann hat 1968 eine Schlingnatter im Spargelbeet seines Gärtchens mit Schrot erlegt; das Tier wurde von Studiendirektor E. O. Schwarz als *Coronella austriaca* bestimmt (Mitteilung vom 29. 5. 1969). Der Garten befindet sich am Albrand im Süden der Stadt Bopfingen.

Wie mir Oberlehrer Walter Jodl, Schloßberg, mitteilt, hielt sich im Juni/Juli 1970 eine Schlingnatter auf dem Komposthaufen im Schulgarten Schloßberg, jetzt Stadtteil von Bopfingen, auf. Er sah sie vormittags täglich im Sonnenlicht zusammengerollt auf dem Abfall. Der geringste Schatten ließ sie schnell verschwinden. Nach etwa 6 Wochen war das stattliche Tier nicht mehr zu sehen; (Brief vom 7. 3. 1972).

Schließlich brachte D. Benedikter mir am 3. 8. 1970 eine junge, etwa 20 cm lange Schlingnatter ins Haus, die er vor Hohenberg (Gemeinde Bopfingen) auf der Fahrbahn als Verkehrsopfer liegen sah. Hohenberg liegt bereits auf der Ostalb.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Wenn man Zeitungsmeldungen auch mit Vorsicht genießen muß, so möchte ich doch eine Notiz aus der „Ipf- und Jagstzeitung" Nr. 121 vom 29. 5. 1969, anführen. Dort wird erwähnt, daß „in den letzten Jahren bei Wasseralfingen die Schlingnatter auffallend zahlreicher" vorkomme. Wasseralfingen liegt am Braunenberg, also am Albrand, wo *Coronella austriaca* sicher beheimatet ist.

Die Schlingnatter dürfte auf der Alb und am Albrand zwar häufiger vorkommen als die Kreuzotter, aber auch ihr Bestand nimmt ebenfalls ab.

3. Die Kreuzotter *Vipera berus:* Sie ist die einzige Giftschlange im Gebiet, ein Bewohner von Waldrändern und Waldlichtungen, ferner von Heideflächen und Mooren. Nach A. Wiedemann (1887) fand sich die Art nördlich der Donau im ganzen schwäbischen Jurazuge, bei Nördlingen, Wemding, Brachstadt, Oettingen, Ursheim, Harburg und im Karthäusertale. Ferner führt Wiedemann Megesheim bei Oettingen an, wo am 28. 11. 1881 zwei Männer beim Streuaufladen von der Kreuzotter gebissen wurden und daran starben, der eine zehn Tage nach der Verletzung im Alter von 44, der andere 17 Tage nach der Verletzung im Alter von 27 Jahren. Am 14. 8. 1882 wurde in Megesheim die Witwe eines dieser Männer ebenfalls von einer Kreuzotter gebissen, erholte sich aber wieder nach langer, lebensgefährlicher Krankheit. Dann erwähnt Wiedemann, daß im April 1886 wieder viele Kreuzottern in den Fürstl. Oettingen-Spielberg'schen Waldungen bei Megesheim und Wornfeld erschienen waren. Die gewöhnlichen Aufenthaltsorte dieser Tiere, die Steinbrüche und Sümpfe, wurden deshalb nur bewaffnet und vorsichtig begangen. — Weitere Mitteilungen über das Vorkommen von Kreuzottern in den Jahren 1886 und 1887 erhielt Wiedemann aus Wemding, Nieder-Altheim, Mönchsdeggingen und Brachstadt.

Wie von der Schlingnatter sind mir Nachweise der Kreuzotter nur von der Nordostalb (und dem Albrand) bekannt geworden. Vorkommen in Bopfingen:

Am 30. 7. 1956 teilte der verstorbene ehemalige Stadtförster Schneider bezüglich Kreuzotter-Vorkommen auf Gemarkung Bopfingen mit: Am „Semmelwolf" und am „Burgerloh" hatte er vor einem starken Jahrzehnt und noch früher insgesamt drei, am „Rammelsbuck" eine Kreuzotter getötet. Am „Rammelsbuck" gebe es 1956 keine Kreuzottern mehr. Die Art komme dort vor, wo Jurafelsen sind (warm!). Leider würde die Bevölkerung die Schlingnatter mit der Kreuzotter verwechseln und töten.

1949 wird vor Kreuzottern gewarnt, „da bei der anhaltenden Hitze und Trockenheit die Kreuzottern in diesem Jahr zahlreich auftreten. Eine Schar Kinder hätte eine Kreuzotter von stattlicher Größe getötet. Da sich Kreuzottern vielfach in Himbeerschlägen aufhalten, sollten Eltern und Lehrer beerensuchenden Kindern Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg geben." („Schwäbische Post" Nr. 172 vom 29. 7. 1949). Vom „Semmelwolf" werden immer wieder Kreuzottern gemeldet: So hat ein Mann im August um 1950—52 beim „Semmelwolf" eine solche getötet. Es war früh am Morgen, die Schlange lag zusammengerollt am Boden und zischte. (Mitt. vom 2. 9. 1959).

Am 27. 4. 1956 brachte ein Mann aus Schloßberg der Volksschule Bopfingen in einem Glas eine stattliche Kreuzotter. Er hat sie am 26. 4. 1956 am „Semmelwolf" auf Gemarkung Bopfingen lebendig gefangen. (Der „Semmelwolf" liegt bereits auf der Alb am Waldrand, nahe Hohenberg). Es soll noch ein zweites Tier dort vorgekommen sein. Am 30. 4. 1956 ließen wir (Studiendirektor E. O. Schwarz und Verfasser) die Schlange wieder am Fangplatz frei.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Am 24. 4. 1961 erhielt ich eine am 23. 4. von einem Mann auf dem „Sandberg" (Steppenheidegelände auf der Nordostalb südlich Bopfingen) erschlagene Kreuzotter, (ein braunes, schönes Exemplar, wohl ein ♀). Das Präparat befindet sich in der Schulsammlung Bopfingen.

1964 beobachtete ein Bopfinger Bürger in seinem Garten am südlichen Stadtrand und daneben am Waldrand „Wilhelmshöhe" je eine Kreuzotter; er hat sie eindeutig beschrieben (senkrechter Sehschlitz, daumendick, Stummelschwanz). Die eine Schlange im Garten leitete er in einen Eimer und trug sie in den nahen Waldrand (Mitt. v. 24. 6. 1965).

Der „Semmelwolf" wurde um 1956 zum Schuttplatz erklärt; die Kreuzotter habe sich nunmehr nach Osten an die angrenzende Wiese am Heckenstreifen zurückgezogen. Ein Mann hat am „Semmelwolf" insgesamt 3 Kreuzottern getötet, 2 davon 1966. Er teilte weiter mit, daß dort von der Bevölkerung 5 Tiere getötet worden sein sollen (mündl. vom 16. 8. 1967).

Im Sommer 1970 fing Herr Karl Holzner beim Himbeerpflücken am Ohrengipfel (südlich Flochberg) eine Kreuzotter; es war ein prächtiges Exemplar von rund 75 bis 80 cm Länge. Er übergab das unterwegs eingegangene Tier der Volksschule Schloßberg. Er meinte noch, daß die Kreuzotter am „Semmelwolf" auch weiterhin vorkomme.

Eine Bestätigung dieser Aussage finden wir in folgender Beobachtung: Im Juni 1969 ging Oberlehrer Walter Jodl mit seiner Klasse an den Waldrand am Schuttplatz Schloßberg — also zum „Semmelwolf" Dort zeichneten die Kinder. Plötzlich kroch an einer Schülerin eine Kreuzotter langsam vorbei. Oberlehrer Jodl beobachtete die peinliche Lage in Ruhe. Nachdem die Schlange an der Schülerin vorbeipassiert war, schleuderte sie Herr Jodl mit einer Rute fort. Nunmehr umstanden die Schüler die Schlange im Kreis, um sie eingehend zu beobachten. (briefl. vom 7. 3. 1972).

Laut Aussagen eines Naturfreundes kommt die Kreuzotter am israelitischen Friedhof bei Aufhausen vor.

Ein Vorkommen der Art wird für Wasseralfingen gemeldet, so in den Steinbrüchen am Braunenberg, auf dem Albacker und am Fürsitz. („Ipf- und Jagstzeitung" Nr. 121 v. 29. 5. 1969).

Schließlich sei noch Essingen bei Aalen erwähnt, wo die Art offenbar nicht selten auftritt. So lautet ein Zeitungs-Bericht: „Es ist nicht unbekannt, daß sowohl auf der Oderburg als auch der Wiere Kreuzottern vorkommen, die beim Lagern und Wandern zu einer gewissen Vorsicht mahnen. Wenn nun in einem Garten beim Sägewerk Scheurle und einem solchen im Ried sogar Kreuzottern in größerer Zahl bemerkt werden, ist dies nicht erfreulich. („Ipf- und Jagstzeitung" Nr. 202 v. 3. 9. 1953). Hier ist natürlich nicht gesichert, ob es sich auch immer und tatsächlich nur um Kreuzottern gehandelt hatte.

Schlingnatter und Kreuzotter werden vorerst wohl noch nicht so rasch aus unserer Heimat verdrängt wie etwa die Ringelnatter; allein schon deswegen nicht, weil der Mensch in den Wald, den Lebensraum der ersten beiden Schlangen, weniger eindringt als beispielsweise an die Weiherlein und Flüßchen des Rieses und Vorrieses. Aber auf längere Sicht betrachtet, ergeht es den Schlangen nicht besser wie den Lurchen, von deren „katastrophalem Lebensraumverlust" Christian Groß in „Aus der Schwäbischen Heimat" (1963, S. 6—16) uns so anschaulich und mahnend unterrichtet hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 77

Autor(en)/Author(s): Heer Erwin

Artikel/Article: Die Schlangen im Riesgebiet und seiner Umgebung 24-27